

Verlag Bibliothek der Provinz edition seidengasse

Karl Kraus Vorlesungen zur Kulturkritik

Leander Kaiser

DIE GESELLSCHAFT DER ZEITZERSTÖRUNG

Ein Bericht

Karl Kraus Vorlesungen zur Kulturkritik, Band 7

herausgegeben für die Wiener Vorlesungen

von Hubert Christian Ehalt

ISBN 978-3-99028-540-4

© Verlag Bibliothek der Provinz *edition seidengasse*

A-1010 Wien, Sonnenfelsgasse 7/26

www.bibliothekderprovinz.at

Leander Kaiser

DIE GESELLSCHAFT DER
ZEITZERSTÖRUNG

Ein Bericht

Zeitdiskurse

Das zentrale Phänomen, das mit dem Leben zusammenhängt, ist die Zeit, die Veränderung in bestimmten voraussehbaren Zyklen, das Maß dieser Veränderung, der Übergang von einem Zustand in einen anderen, vom Leben in den Tod, das Altern, das Vergehen, der müßige Widerstand dagegen.

In der Zeit entsteht neues Leben. Leben ist zuerst ein fruchtbarer Brei, eine lebens- und fortpflanzungsfähige Masse, ein „brodelnder Topf“, in dem in Prozessen der Konkurrenz und des Zufalls (Evolution) ständig neue Klassen, Familien, Gattungen entstehen. Getragen bzw. ausgeführt wird diese Entwicklung durch Individuen, durch einzelne Wesen, die grosso modo den Gesetzen des großen Stroms gehorchen, die aus der Masse kristallisieren und bald wieder ihre Konturen verlieren.

Unsere Beschreibung dessen, was geschieht, bezieht sich auf Strukturen (zwischen Mikroorganismen und Gesellschaft) und individuelle Situationen und Geschichten – methodisch deduktiv und induktiv gewonnen. Die Strukturen und deren Formationen sind meistens unscharf, die Individuen und deren Geschichten sind trotz aller Ähnlichkeiten so eigenständig, dass man die HistorikerInnen verstehen kann, die auf der idiographischen Methode beharren.

Leben ist Veränderung in der Zeit; auch unbelebte Materie verändert sich, nur geschieht dort die Veränderung langsamer.

Alles uns Bekannte verändert sich, wird verändert, bewegt sich, wird bewegt, schleift sich ab, wird ange lagert, verliert seine Farbe, bekommt eine neue, verbraucht Energie, gewinnt Energie, kommt vielleicht

einmal in einen definitiven Zustand der Ruhe, des Stillstands, der uns nicht bekannt ist.

Die Vorgänge im Zusammenhang der beschriebenen Veränderungen sind Ausdruck des zeitlichen Ablaufs. Zeit ist ein Begriff, der im Hinblick auf die existentielle Dimension seines Inhalts in allen Sprachen vorhanden ist. Da wir Menschen Wesen der Zeit sind und in „Zeiträumen“ leben und denken, können wir über Zeitlosigkeit nichts wissen, nur spekulieren.

Zeit ist jedenfalls das zentrale Medium der Menschen. Wir entstehen, werden geboren, entwickeln uns und sterben. Wir denken und werden gedacht. Wir vergessen und werden vergessen. Trotz aller Lexika der Welt ist die reale, aber auch die kollektiv reflektierte menschliche Existenz auf überschaubare Zeiträume, „auf Augenblicke“ beschränkt. Aber immerhin: die Worte „Faust“, „blaue Periode“, „Don Giovanni“ waren und sind in vielen Millionen Köpfen und erzeug(t)en unendlich viele unterschiedliche Assoziationen: eindrucksvolle Imperien und Panoramen des Denkens, der Bilder und der Töne.

In der sozialen Welt des Miteinander (in der Gesellschaftsgeschichte) hat Zeit ihre Geschichte und ihre Narration, die gegenwärtig, also Mitte der 10er Jahre des 21. Jahrhunderts, durch Beschleunigung, Stress, Gehetztheit, „Mangel an Zeit“ und „Burn-out“ (das Feuer ist erloschen) gekennzeichnet ist. Ab einem bestimmten Grad der Beschleunigung entsteht der Eindruck von Zerstörung jenes Phänomens, das bis zum Beginn der Neuzeit durch „lange Weile“ – heute durch Gehetztheit – gekennzeichnet ist.

Es ist verständlich, dass die Menschen der Zeit, die eine vage Annahme ist, die Schuld für das anstößige und inkriminierte Vergehen geben. Arkadien, das waren Natur, Schönheit, Lust und Liebe. Naturschönheit wird gegenwärtig durch Naturkonserven

(Reservate, Museen, Erlebnisparks etc.) ersetzt. Lust dauert für die Profis zwei bis drei Stunden. Liebe wird weiterhin als unvergänglich imaginiert und dauert manchmal – trotz langer Lebensdauer immer seltener – bis zur Eisernen Hochzeit (65 Jahre). Auf dem Jupiter wären das etwa 6 Jahre; auf dem Pluto – gleich, ob er ein Mond oder ein Planet ist – ein paar Monate.

Die Menschen standen bis weit in die Neuzeit in einem direkten Verhältnis zur Natur, die ihnen noch ungezähmt, wild, ohne Empathie gegenübertrat. Die Natur fordert sofort, gewährt kein Moratorium. Sie setzt Tatsachen, mit denen man sich ohne Verzug auseinandersetzen muss. Das Lapidare der Anforderungen bewirkte, dass in den historischen Zeiten – mit Ausnahme der Eliten – wenig miteinander gesprochen wurde. Das gesprochene Wort war wie das Verhalten ritualisiert. Die Weisheit der Welt war in Sprichworte gegossen. Die Welt wurde standardisiert und geschlossen und nicht gestaltbar und offen wahrgenommen.

Das zentrale dramaturgische Gestaltungsmotiv und Interpretationsschema der Kulturwissenschaften ist die Chronologie. Aus dem genauen zeitlichen Ablauf erklärt sich die Handlung. Bringt man die gesprochenen Sätze und Worte aus der zeitlichen Ordnung der Aufeinanderfolge, geht der Sinn verloren – das Gesagte wird surreal.

In der Welt gibt es – wenn es eine Zeit gibt – die Gleichzeitigkeit. Zu einem Zeitpunkt, der von der elektronischen Weltuhr angegeben wird, geschehen Milliarden Geschichten. Zwei Milliarden Menschen schlafen zu jedem Zeitpunkt. Pro Minute sterben 150 bis 200 Menschen; etwas mehr werden geboren. Von den etwa 250 Milliarden geschlechtlichen Vereinigungen jährlich finden ca. 50.000 pro Minute statt. Dabei werden ca. 7 m³ Sperma ejakuliert.

Jedes der genannten Ereignisse ist in den Erinnerungen der AkteurInnen und in jenen von anderen eine Zeitlang festgehalten und aufbewahrt; einiges davon auch in den Archiven und kollektiven Gedächtnissen. Da die Geschehnisse, mit denen die Menschen interagieren, an ganz unterschiedlichen Orten unter ganz unterschiedlichen Bedingungen stattfinden, gibt es das Wort von der „Ungleichzeitigkeit des Gleichzeitigen“. Unklar ist – und darauf wollte ich hinweisen – die Tatsache, ob es die mathematische „Gleichzeitigkeit“ außerhalb der subjektiven Wahrnehmung der handelnden Menschen gibt. Gleichzeitigkeit kann sich in der gemeinsamen Anwesenheit bei einem Ereignis, in Empathie, Gleichklang und Harmonie, in einem die Menschen bewegenden Ereignis oder einer Ereignisfolge, einer politischen Situation etc. manifestieren. Gleichzeitigkeit ist aber – so meine Denkhypothese – keine naturwissenschaftliche, sondern eine subjektive, eine menschliche Größe.

In wachsendem Maße nehmen die Möglichkeiten zu Gleichzeitigkeit mit anderen Menschen überall auf der Welt mit Hilfe der Medien Telefon, E-Mail, Skype, SMS, Social Media zu. Die Möglichkeit emphatischer Gleichzeitigkeit ist in den Social Media radikal reduziert. Die Kontakte beschränken sich auf wenig reflektierte „Likes“ und die Sendung von Emoticons, die Gefühle in sehr reduzierter Form wiedergeben.

Am gesellschaftlich wirksamsten in den Lebenswelten der Gleichzeitigkeit sind gegenwärtig Finanztransaktionen im sogenannten Hochfrequenzhandel von Finanzprodukten, der in immer kürzeren Zeiträumen immer höhere Gewinne abwirft.

Gleichzeitigkeit ist eine Möglichkeit der gezielten Herstellung von Kontakten ohne Ansehung geografischer Differenzen. Die Herstellung von Gleichzeitigkeit entspricht der Sehnsucht, die grundsätzliche Ein-

samkeit der menschlichen Existenz zu überwinden. Diese definitive Aufhebung der Einsamkeit ist – wie alle empirischen Beispiele zeigen – weder am selben Ort noch im virtuellen Raum herstellbar; sie bleibt Fiktion.

Verzögerung, Zertrümmerung der Zeit, „Slow Food“ etc. waren und sind Versuche, der Inkompatibilität der menschlichen Werte von Liebe, Schönheit und Menschlichkeit mit „Ewigkeit“ zu begegnen. Alle menschlichen Erfahrungen sind jedoch ausnahmslos Beginn, Ablauf und Ende; und auch die Vorstellungen von Unendlichkeit und Zeitlosigkeit ändern sich wie alles andere ununterbrochen.

„Ihr glaubt, die Zeit vergeht! Thoren! ... Die Zeit steht! Ihr vergeht! Hier arbeitet die Natur an der Verwandlung des Menschen“, ließ Joseph Gottfried Pargfrieder auf seine Grabplatte schreiben. Das Vergehen ist ein messbares Faktum der organischen Chemie. Es kümmert sich nicht um menschliche Eigenschaften, die Geschichte beeinflussen, um Solidarität oder Ego manie der Individuen, um deren Faulheit oder Tätigkeit. Menschliche Individuen könn(t)en experimentell ihre Initiative, ihr Handeln, ihr Eingreifen minimieren, wie weiland Oblomow, den der russische Autor Iwan Alexandrowitsch Gontscharow (1812–1891) erfunden hat; oder sie könnten es maximieren – so viele Aktionen, die Reaktionen bewirken, wie nur möglich setzen. Aber dieser Versuchsanordnung mangelt die Einsicht in die Komplexität des menschlichen Handelns.

Wie könnte man die Zeit zerstören? Sich auf der Toilette einsperren und alle Karl May-Bände lesen und deren Schreibweise gendern? Kommt da bald der Zeitpunkt, an dem man lieber tot wäre?

Manchmal gibt es Augenblicke, zu denen man sagen möchte: „verweile doch“. Wir wollen glücklich

sein und haben ein Gespür dafür, was und wie das sein könnte. Es scheint ja bisweilen den Gleichklang, die Harmonie in der Tat zu geben; alles steht still; „es feiern das Brautfest Menschen und Götter, es feiern die Sterblichen all, und ausgeglichen ist“, so Hölderlin, „eine Weile das Schicksal“. Aber Trug und Chimäre, die Fata Morgana, sind wichtige Bestandteile der Wahrnehmung, und so kann es sein, dass die Aufforderung an den Augenblick, zu verweilen, bloß die Resignation des Suchenden ist, dass es nichts Besonderes zu finden gibt.

Leander Kaiser hat sich aus für einen Künstler und einen Menschen nachvollziehbaren Gründen mit der Zeit auseinandergesetzt. Meine Schätzung seines Textes dokumentiert sich in der Entscheidung seiner Aufnahme in die Reihe der Karl Kraus Vorlesungen zur Kulturkritik. Ich freue mich, dass seine Überlegungen mit dieser Publikation einer größeren Öffentlichkeit mitgeteilt werden.

Hubert Christian Ehalt

DIE GESELLSCHAFT DER ZEITZERSTÖRUNG

Ich nenne die Gesellschaft, in der wir leben, die heutige westliche Gesellschaft, eine Gesellschaft der Zeitzerstörung.

Dies scheint paradox. Handelt es sich doch um die Gesellschaft, die im Zuge ihrer Entwicklung die notwendige Arbeitszeit für die Herstellung fast aller Güter enorm verkürzt hat und immer noch weiter verkürzt; die die Zeitersparnis und Beschleunigung auf allen Gebieten auf ihr Banner geschrieben hat; eine Gesellschaft, in der die durchschnittliche Lebenserwartung der Menschen in früher ungeahntem Ausmaß gestiegen ist und weiter steigt; eine Gesellschaft, in der die Zeit, die einst zur Erholung von schwerer Arbeit, zur Beschaffung und Zubereitung der Lebensmittel, für die Arbeit im Haushalt aufgewandt werden musste, sich vergleichsweise auf ein Minimum reduziert hat. Zudem sind die westlichen Länder seit Jahrzehnten von massenhaftem Sterben in Epidemien, Kriegen, großen Katastrophen verschont geblieben. Durch die Fortschritte der Produktivität der Arbeit, der Wissenschaft und der Technik können sich die Menschen dieser Gesellschaft eines insgesamt viel größeren Ausmaßes von Freizeit im Verhältnis zur Arbeitszeit und einer viel längeren Lebenszeit erfreuen als in allen früheren Gesellschaften. Das Potential an frei verfügbarer Zeit wird in den kommenden Jahrzehnten durch die weitere Automatisierung der Industrie und die erst beginnende Automatisierung vieler Dienstleistungen noch einmal gewaltig anwachsen.

Ich spreche hier nicht von der Zeit im objektiven Sinn noch von der subjektiven Zeiterfahrung, sondern von der jeweils bestimmten Lebenszeit der Individuen, die zwar in Form gleichmäßig verfließender linearer Zeit gemessen werden kann, aber eben nur als diese Individuen in ihrem Lebensprozess Wirklichkeit hat. Was der Gesellschaft heute an Zeit zur Verausgabung in den verschiedenen Sphären menschlicher Betätigung zur Verfügung steht, ist die gegenwärtige Summe dieser Lebenszeiten.

Zeit an sich kann nicht zerstört werden. Sie vergeht ohne unser Zutun, und wir vergehen mit ihr. Sie ist ein unzerstörbarer Zerstörer. Was ich mit Zeiterstörung meine, kann sich nur auf die Enteignung, Verschleuderung, falsche Besetzung und Verteilung von Lebenszeiten beziehen. Und von ihr im Ernst zu sprechen, ist erst dann sinnvoll, wenn ein Potential freier Zeit zur Verfügung steht oder stünde, das nicht nur einer Minderheit, die von der Mühe notwendiger Arbeit befreit ist, sondern der großen Mehrheit den selbstbestimmten Gebrauch dieses Potentials erlaubt oder erlauben könnte.

In der Ära der industriellen Revolution waren die arbeitenden Menschen durch schwere Arbeit und einen langen Arbeitstag, durch Erschöpfung und frühen Tod fast ihrer ganzen Lebenszeit enteignet. Daneben lebten große Teile der Gesellschaft unter einem behaglicheren Zeitregiment. Die Intellektuellen, die sich mit der Arbeiterbewegung verbunden hatten, hofften, dass die Verkürzung des Arbeitstags, die vermehrte Freizeit, die Ausbildung politischer und kultureller Fähigkeiten ermöglichen werde, durch die das Proletariat zur Führung der ganzen Gesellschaft befähigt sein würde. „Denn von der Zeit hängt es ab, ob die Gesell-

schaft die Zeit hat, sich menschlich auszugestalten.“
(Karl Marx)

Die menschenfreundlichen und revolutionären Hoffnungen, die an den Gewinn freier Zeit durch den Fortschritt der Produktivkräfte und den Kampf um Arbeitszeitverkürzung geknüpft waren, können wir nicht mehr ganz teilen. Das Potential an freier Zeit ist den Menschen auf andere, dem klassischen Kapitalismus des 19. Jahrhunderts unbekannte Weise enteignet worden; und diese Enteignung betrifft noch weit größere Teile der Gesellschaft und hat die Individuen selbst zu ihren Aktivisten gemacht.

Kultur- und gesellschaftskritisch ist das Thema seit den Vierzigerjahren des 20. Jahrhunderts unter verschiedenen Aspekten behandelt worden. Ich erwähne nur David Riesmans „Einsame Masse“, Th. W. Adornos Analysen der Kulturindustrie, Herbert Marcuses „Der eindimensionale Mensch“. Die Kulturindustrie des 20. Jahrhunderts, Film, Fernsehen, Musical usw., hat die bürgerliche Kultur des 19. Jahrhunderts überlagert und verdrängt durch ihre Produkte, die eher Zeitvertreib und Zerstreung denn den Erwerb von Bildung und autonomer Orientierung bezwecken. „Sie vertreibt die Zeit, sie vertreibt sie nicht“ – um ein prophetisches Wort Karl Kraus' zu zitieren. Zugleich hat der enorm angewachsene Ausstoß an neuen, industriell gefertigten Konsumgütern die Hoffnungen und Erwartungen der Individuen auf einen durch den Erwerb und die Konsumtion von immer mehr Waren repräsentierten Lebensstandard ausgerichtet. Die Menschen – also der „außengeleitete Charakter“ Riesmans, der „eindimensionale Mensch“ Marcuses – haben sich durch die falsche Freiheit der Wahl zwischen verschiedenen Unterhaltungs- und Konsumangeboten

verführen lassen: Sie erleben als Freiheit, was in Wirklichkeit vollkommener Konformismus ist, und unterwerfen sich letzten Endes selbstlos den Interessen der Kapitalverwertung (nämlich das in den Waren geronnene Kapital wieder zu verflüssigen, d.h. in Geldware zu verwandeln). In den arbeitenden Massen kann die kritische Theorie der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts weder Subjekte ihrer eigenen noch jener allgemeinen menschlichen Emanzipation erkennen, die sich Marx vom Proletariat erhofft hatte.

Für mich bleibt die entscheidende Frage die nach der Zeit, die die Menschen zur Verfügung haben, und wie sie mit ihr umgehen oder – in den bestehenden Verhältnissen – umgehen können.

Ich beschreibe im Folgenden die Liquidierung frei verfügbarer Lebenszeit für Zwecke, die der freien Entfaltung der Individualität, ihrer Bedürfnisse, Genüsse und Beziehungen und damit auch der Entwicklung – sagen wir einmal – freundlicher gesellschaftlicher Verhältnisse entgegenstehen. Zweitens die Tendenz zur Verengung der als Jetzt erlebten Zeit zu einem schmalen Spalt, der Gegenwart als Ort der Erfahrung, des Nach- und Vorausdenkens keinen Platz mehr gibt. Ein Arbeitsleben zudem, das für den Arbeitenden im Wegarbeiten des Gegenstandes von sich selbst, in der Erledigung der Arbeitsaufgabe besteht, schließt die Situation des Gegenwärtigseins per se aus; die Struktur eines solchen Arbeitens kann sich auf die freie Zeit übertragen – und tut es in der Tat, wie zu zeigen sein wird. Schließlich wäre die Fehlallokation von verfügbarer Zeit im Leben der Individuen und im Rahmen der Gesellschaft in ihrer Gesamtheit zu erörtern.

Ich verstehe Zeitzerstörung in den angesprochenen Formen als wesentliche Tendenz heutiger westlicher Gesellschaften und als einen wichtigen Aspekt ökonomischer, kultureller und politischer Hegemonie. Eine Tendenz muss die Gesellschaft nicht total bestimmen, Gegentendenzen sind möglich. Zeitzerstörung ist keine unumstößliche Gegebenheit, nicht das SEIN der Gesellschaft. In jeder Jetztzeit steht erneut das Potential freier Zeit zur Disposition, jede Jetztzeit kann durch Denken und Handeln der Menschen zu einer die Vergangenheit reflektierenden zukunfts-offenen Gegenwart werden. Die Freiheit dazu kann sich der Einzelne unter günstigen psychischen und materiellen Bedingungen nehmen; für die Masse der Individuen wäre dies eine revolutionäre Agenda.

Die Menschen werden sich dem Regime der Gesellschaft der Zeitzerstörung weder dadurch entziehen können, dass sie sich ganz für sich davon abwenden, noch durch die wohlmeinenden Erziehungsbemühungen aufgeklärter Zeitgenossen. Es bedarf sowohl einer Änderung der Umstände wie einer Selbstveränderung der Menschen in ihrem eigenen Verhältnis zu ihrer Lebenszeit, die sie sich zugleich verschwenderisch vertreiben und angstbesessen auszufüllen und zu verlängern suchen.¹

1 In der dritten „These ad Feuerbach“ schreibt Marx: „das Zusammenfallen des Änderns der Umstände und der menschlichen Tätigkeit oder Selbstveränderung kann nur als revolutionäre Praxis gefasst und rationell verstanden werden.“ Weder entspricht jeder politische Umsturz diesem Anspruch, noch ist „revolutionäre Praxis“ mit dem Kampf um politische Machtergreifung identisch.

Verlag Bibliothek der Provinz *edition seidengasse*

»Karl Kraus Vorlesungen zur Kulturkritik«